

„Das V e r a u s g a b e n des Heinrich von Kleist“ (AT)*

Die Handlung spielt heute

1. INNEN. MORGENDÄMMERUNG TONIS SCHLAFZIMMER.

TONI (eigentlich Antonia, Literatur-Studentin in Berlin, aber ursprünglich aus Bayern, Mitte 20, sensibel und bodenständig zugleich, spricht mit leicht bayrischer Färbung) sitzt in ihrem Bett, auf dem Bücher und Stifte ausgebreitet sind. Hinter ihr im Fenster, das in der Höhe ihres Bettes beginnt: ein noch tiefblauer Morgenhimmel. Sie kritzelt in ihr Notizheft, blickt auf – ihr Blick geht in Richtung Kamera, aber weit über deren Objektiv hinaus. Sie wirkt übernächtigt, aber hellwach, sehr präsent und denkt intensiv nach. Und beginnt in ihr Notizbuch zu kritzeln, ganz bei der Sache.

TONI / VOICE-OVER:

....Re-form-kritik.

Von der religiösen Legende zur Reformkritik...

Überlagerungen von Zeit und Raum in Kleists „die heilige Cäcilie oder die Gewalt der Musik...“ –

Musik...Musik...

(nimmt ein Buch zur Hand, während sie den Stift im Mundwinkel parkt, schlägt es auf an einer Buchzeichenstelle)

...Myriaden von Zeiträumen, jedweder ein Leben und für jedweden eine Erscheinung wie diese Welt. Siehe die Welt kommt mir vor wie eingeschachtelt... Zeiträume... Raumzeit...

schreibt wieder weiter und spricht frei:

Zeit und Raum in „die heilige Cäcilie oder die Gewalt der Musik...“ –

I c h v e r s t e h n i x !

Nicht mal den Titel meiner eigenen Hausarbeit!

Sie ruft in Richtung Tür / Nebenzimmer

TONI (direkt):

Und was sind „M y r i a d e n“?

Es kommt keine Antwort Sie kritzelt dennoch inspiriert weiter in ihr Heft.

2. BLACK / TITEL

SOUND ein Akkord Chorstimmen, der ins Dissonante kippt und dann in wilden free Jazz übergeht.

Tonis Kritzel-Bewegung blendet über in den Titel. Er steht sozusagen in ihrem Notizbuch:

TITEL: **V e r a u s g a b e n...** [mehr]

Man sieht jetzt auch was sie bisher zu Papier gebracht hat: wenige Schlagworte („Reformkritik“, „Myriaden“) neben einem gekritzelten Pac-Man-Gesicht mit großen Augen und noch mehr Pac-Men. Zum Wort „Verausgaben“ kommt ein „Das“ dazu, das kaum Platz hat und eine Unterzeile ergänzt jetzt den Titel ebenso wie :

Das V e r a u s g a b e n des Heinrich von K.

SOUND aus dem Freejazz hört man Tonis Stimme noch undeutliche Wortfetzen wie „Ich versteh dich einfach nicht!“, eine undeutliche Männerstimme, die etwas murmelt. „zu viel!“, oder „Na und?“ und Tonis hinterherrufen „Jetzt sag halt!“ Der Titel (gegebenenfalls + Pfeile oder Zeichnung) wird beendet vom Geräusch einer Tür, die ins Schloss fällt.

Das Notizbuch wird aufgeschlagen weggelegt ins Chaos des Buches

3. INNEN. MORGENDÄMMERUNG. TREPPENHAUS.

Erdgeschoss, Treppenhaus-Flur eines Mietshauses in Berlin-Lichtenberg. Das Glasfenster der Haustür läßt Anschluß an die Morgendämmerung von eben ahnen. Ein Mann hantiert an einer Reihe von Briefkästen herum. – Es ist Heinrich von **KLEIST** (33 Jahre alt, zerzaustes kurzes braunes Haar). Obwohl er im Look des zeitgenössischen Bildes gekleidet ist (brauner Mantel mit hohem Stehkragen, weißes Hemd mit dezent rüschigem Halstuch) wirkt er nicht wie einem Kostümfilm entsprungen. Es könnte sich auch um ein Outfit im Flohmarkt-Style handeln.

KAMERA: Overshoulder:

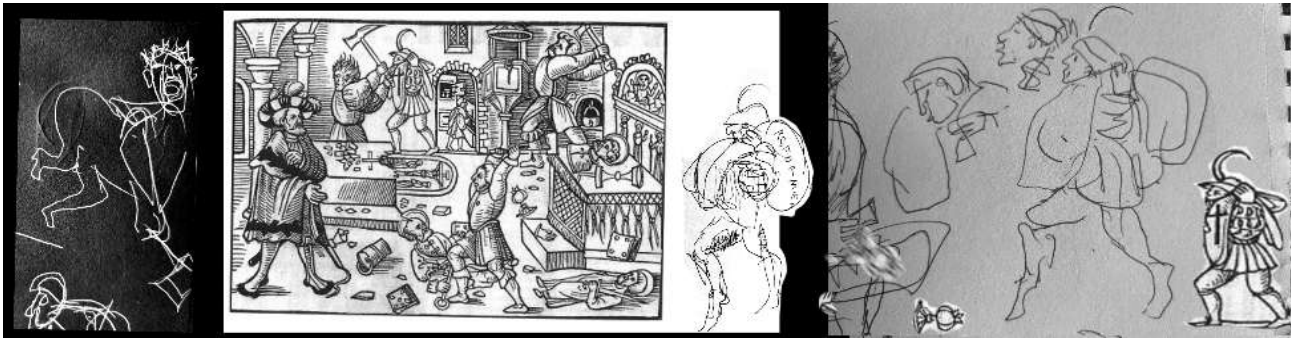
Kleist an den Briefkästen. Aus einem ragt die Bildzeitung, auf dem Briefkasten daneben ist das Namensschild etwas bunter gestaltet als auf den anderen: „Antonia Leithuber“. Kleist klebt einen Streifen Leukoplast mit seinem Namen darauf dazu. Leicht schief platziert steht jetzt „H. Kleist“ neben / über Antonia/Tonis Namen. Ansonsten läßt er den Briefkasten unbeachtet und zögert, als er die Zeitung im Nachbarkasten sieht. Er „leiht“ sich die *Bild* von einer „Anna Kovacs“ und geht mit der Zeitung die Treppe hoch. Erst als er die ersten Stufen genommen hat, sieht man, dass er Hausschuhe trägt. Dicke puschelige, rosa Dinger.

4. INNEN. MORGEN. TONIS SCHLAFZIMMER

Toni, das Notizheft auf ihren Knien, liest in einem grünen Reclamheft

[INSERT grünes Reclamheft-Text, Kommentarmaterial zur „heiligen Cäcilie“.

Ins Auge sticht „mit Beilen und Brechstangen bewaffnet, ...das Schauspiel einer Bilderstürmerei zu geben....“ ihre Hand blättert um, und ihr Blick bleibt stattdessen an der Illustration hängen, die die Verwüstung einer Kirche zeigt, ein historischer Holzschnitt: ein wild schauender Bilderstürmer mit einer Axt, einer zerhackt einen Altar, ein Heiliger liegt am Boden und schaut traurig, einer schleppt was weg – ein wohlhabender Mann steht daneben und schaut zu.



Als sie den Schlüssel im Schloß hört, blickt sie auf.

ANIMATION: Der wohlhabende Mann verdreht im Wegblättern interessiert die Augen ...

SOUND: Wasserrauschen. Sie legt ihr Reclam-Band und Notizheft weg, neben einen Kleist-Band „Prosa“ mit dem Bild des Autors darauf (zeitgenössisches Original Kleist-Porträt + einen Hauch von den Gesichtszügen des Kleistdarstellers. Man muss es aber nicht deutlich sehen, die Kamera kann es streifen).

5. INNEN. MORGEN. BADEZIMMER

Kleist liegt in der Badewanne und liest die Bildzeitung.

TONI (von draußen / Off):

Kann ich dich was fragen, nur kurz wegen einer... Frage:

Buchblätter-Geräusch

...wozu lässt du ein Kloster vor der Zerstörung durch...äh

Bilderstürmer erst retten, und dann wird's

prompt doch.... säkularisiert im...[mehr]

weiteres Blättern

TONI [mehr]:

„...Westfälischen Frieden?“

Kleist taucht ab im Wasser der randvollen Wanne. Das Wasser schwappt über.

Antonia klopft lauter.

TONI (off):
Außerdem muss ich aufs Klo!

6. INNEN. TAG. WOHUNGS-FLUR

Flüchtiger Blick durchs Schlüsselloch: Kleist in der Wanne wie in 6.
Antonia vor der Badezimmertür (Over-Shoulder).

TONI:
Hallo?

Stille

Sie will gerade gehen, da öffnet sich die Tür doch einen Spalt. Kleist, mit rotem Gesicht, murmelt eine Entschuldigung, erschrickt aber über Toni, die ziemlich leicht bekleidet in der Tür steht. Er wendet den Blick ab.

7. INNEN. TAG. BADEZIMMER

Toni wischt den nassen Badezimmerboden auf mit einem Teil der geliehenen“ Zeitung. Kleist steht außerhalb des Bades dicht an der Kamera aber nicht ganz im Bild, den Blick abgewendet und murmelt vor sich hin, das Blatt da sei eh „nichtswürdig“, gerade gut zum Boden-Wischen.

KLEIST:
...Nichtswürdig. Mindestens fragwürdig...

Toni hält inne beim Wischen, blickt zu Kleist und hält dann den Rest einer Seite hoch, die eine nackte Frau zeigt:

TONI (*lacht*):
Wegen der Titten?

KLEIST (*errötet*):
Nein...auch....

TONI:
Frage: Wie kommt die Zeitung in mein Bad?

Sie knüllt die Seite zusammen und wirft sie in Richtung Kleist.

8. INNEN. TAG. KÜCHE.

Kurzer Zeitsprung, aber immer noch im Gespräch über Zeitungen. Die Unterhaltung setzt sich in der Küche fort. Kleist sitzt am Küchentisch, Toni will Kaffee machen.

TONI (*bissig*):
...Nein, das ist nicht das *„einzig verfügbare Blatt“*!

KLEIST:
Aber die Obrigkeit duldet Inhalt *und*... Bild... äh...nis?

TONI:
Klar, hier druckt jeder was er will.

Sie hantiert in der Küche, setzt den Milchtopf auf den Herd
Kleist entknüllt währenddessen dezent die Seite mit der Nackten. Sie hat Bunny-Ohren und die Schlagzeile lautet „Ich bin Tatjana und suche gerne Eier.“

KLEIST (*murmelt für sich*)
Es ist nicht mal Ostern.

TONI [*cont'd*]:
...Angebot und Nachfrage... – [*mehr*]

Toni holt Milch aus dem Kühlschrank. Schüttelt das Tetrapack, es wirkt leer.

TONI:
– Mann, wer stellt denn ne leere Milch zurück in den
Kühlschrank!

KLEIST:
Die ist noch nicht leer. [*mehr*]

Toni schüttet demonstrativ die letzten drei Tropfen in den Milchtopf.

KLEIST [*cont'd*]:
Jetzt ist sie leer.

Toni, mit Blick auf die ~~nasse~~ Zeitung grinst.

TONI:
Magst du das aufheben?

Kleist errötet und wirft das Papier schuldbewußt in Richtung Müll, es landet in einem Beutel mit Leergut. Auf dem Tisch zurück bleibt der noch ungelesene Teil der *Bild*.

TONI (*fast zärtlich*):
Kleist, das ist okay, behalt es ruhig.

KLEIST:
Ist es nicht!

Un-an-ge-messen...!

TONI:

...stört mich nicht.

Kleist stöhnt laut

KLEIST *(im Affekt)*:

noch schlimmer!

[Tonis Voice-Over klickt ein. Es ist keine reine Erzähl-Funktion, sondern ihre innere Stimme meldet sich manchmal (mal leise und tastend, mal beleidigt und sauer) – meist: um für sich zu begreifen, zu ordnen, zu behalten und vor allem: um nicht zu platzen.]

TONI (VOICE-OVER)

schlimmer als... w a s ? –

jetzt kriegt er wieder diese hektischen
Flecken.

(direkt:) Schlimmer als...

KLEIST:

der Blick des Mannes auf die Frau...

TONI (VOICE-OVER)

sei der Blick der Frau, die sieht, dass der
Mann auf sie blickt. – Häh?

KLEIST *(ihren Einwurf ignorierend)*:

...das Ende der Unschuld.... Diese... Sinnesreize, die
das Auge überfluten, die das Wesentliche der Welt nicht
mehr sehen, Bilderstürme ...dergestalt dass...

TONI:

Schaust halt weg! –

Apropos Bildersturm....

KLEIST:

dass... Also...Dass man hier und jetzt überhaupt zu sprechen genötigt
ist, das zerstört... alles!

TONI:

Ach geh! –

Toni, immer noch die leere Milchtüte in der Hand, seufzt, wirft die Milch ebenfalls in Richtung Müll, dann bedeckt sie sich die Augen als spiele sie Blindekuh.

TONI:

Schau Kleist, jetzt siehst' mich nicht.

KAMERA POV TONI: auf Kleist, der sie ignoriert und um Worte ringt, man sieht ihn für einige Augenblicke lang mit den Schatten ihrer „Hände vor der Kamera“.

KLEIST:

...Unbefangenheit, Unschuld, was ist das für eine
,Pressefreiheit', die wirklich alles erlaubt... [mehr]

ANIMATION:

Im Hintergrund, fast unmerklich, aus dem Mülleimer raschelt es, die zerknüllte Zeitung entblättert sich.

9. TRICK-COLLAGE-SEQUENZ

Die Realität der Küche, auch Kleist, der in ihr sitzt und nicht aufhört zu sprechen.*

KLEIST:

Und wenn ich Pressefreiheit sage, meine ich nicht...
Beziehungsweise: nicht ausgeschlossen, aber
eben nicht so dass...

TONI (V-O)

was?

KLEIST:

Dass... jeder alles.... [mehr]

Knurrt etwas das klingt wie „Ich bin doch kein Blödmann!“

KLEIST [cont'd]:

was sonst als...Friktion! Reiben

TONI (V-O oder leise für sich)

Ich brauch Kaffee

Kaffee... ohne Milch ist trostlos.

Schenkt sich den spärlichen Rest Kaffee, sucht nach der Milch.

KLEIST:

bitter, wenn die Vorzensur, genau das streicht, was
man eigentlich sagen will. Aber manchmal muss man
selbst... – Unaussprechlich...!

TONI:
... die Klappe halten?

{im folgenden Abschnitt geht Kleists Sprechen bereits komplett unter, die grauen Stellen, Stichworte sind eher inhaltliche Gedankenpfeiler für den Schauspieler, der ja dennoch was zu sagen hat:

[grau = bText der vom Schauspieler zwar gesprochen wird, aber als weißes Rauschen rüberkommt:]

KLEIST
so viel zu sagen...
aber auch leben müssen.... Sich verausgaben...
Zeitungsausgaben deren Herausgabe die Ausgaben decken, die zum
Leben... zu wenig zum sterben – egal...
Eindeutige Zusage eines.... Stipendiums!
versprochen ist versprochen... und wird nicht...
von wegen! – Nicht mit mir. – Förderung. Forderung.
Satisfaktion...! – aber keiner kam zum Duell! }

Tonis Blick ist einstweilen zum Mülleimer gewandert:

Sie sieht Tatjana aus dem Mülleimer klettern. Die ist jetzt gezeichnet. – Und Eine gekritzelte Horde von winzigen Bilderstürmern (die man bereits als Holzschnitt-Figuren im Erzählungsband gesehen hatte, rennt erst etwas hölzern, dann immer wuseliger, gezeichnet über den Küchentisch und hält am Tischende inne. Teile der Küche beginnen sich zu verwandeln in Versatzstücke aus Pappe, unterschiedlichen Papieren mit Zeichnung von Herd etc. Sanfte langsame Überblendung in die Collage-Szenographie. Der Tisch bleibt der Tisch. Und natürlich liegt auch noch der echte Rest *Bildzeitung* auf dem Küchentisch. auf die Zeitung. Kleists Rede, liegt immer noch über der Szene. Aus dem weißen Rauschen hört man noch „...**aber keiner kam zum Duell...**“

Die Bilderstürmer, die zunächst noch Tatjana am fernen Mülleimer beobachtet haben, wenden sich Kleist zu, einer hat sich mit dem Milchschaumer bewaffnet, ein anderer wirft Kleist eine winzige Axt in Richtung Kleist. Sie trifft ihm am Kopf.

Kleist verwandelt sich in einen Papier-Kleist im Stile des bekannten Portraits.

KLEIST [cont'd]:
es ist, als müsste man sich selbst der Sinne
berauben, die Augen aus den Höhlen reißen...



erste Skizzen (wie sie auch in Tonis Kritzelheft stehen könnten. Später etwas perfekter, aber immer auf der Basis „Tonis Randgekritzel“

*Kleist stockt. Seine Augen kippen ins Weiß. Sein Kopf öffnet sich.
Das freiliegende Hirn sieht aus wie eine zerknüllte Zeitung.
Die Zeitung entfaltet sich. *Es ist eine Ausgabe der Berliner Abendblätter
Sie liegt jetzt knittig auf dem Tisch. Ein großer 60er Jahre Trodat-Stempel kommt angesprungen
und stempelt ein „Zensiert“ auf die Zeitung.*

**KLEIST (Voice-Over, flüsternd):
Manchmal möchte ich alles hinschmeißen.*

Toni öffnet den Kühlschrank und kramt nach einer alten Konserve Kondensmilch. Die sich als Beamten-Schreibtisch entpuppt. Neben welchem Gemüse stempelt ein Beamter des Ministeriums ebenfalls Zeitungen ab. Die Schrift auf der Konserve nennt ihn als „Ansprechpartner für Pressefragen und Vor-Zensur“: Friedrich von Raumer“

Die Umgebung des Animation verändert sich: da wo der Küchentisch war ist jetzt der Schreibtisch eines Behördenzimmer. Die Zeitung aus Kleists Hirn, eine Ausgabe der Abendblätter wird minutiös glatt gestrichen und unter die Lupe genommen. Man hört unverständliches Murmeln und „Aha“, „Na ja also...“ wie eben liegt jetzt auf einem Schreibtisch, ein Mix aus Bürokratie-Desk eines heutigen Amtes aber mit historischen Versatzstücken (Tintenglas, Feder), der Stempel aus Metall, der von alleine beginnt, „zensiert“ zu stempeln. Die „Kamera“ zoomt weg vom Desk auf dem das Namensschild „Friedrich von Raumer“ steht neben einer vertrockneten Topfpflanze. Die „Kamera“ zoomt aus dem Zimmerehen raus durchs Schlüsselloch...

TONI V-O:

Frie-drich-von...

(nicht kommentierend, sondern ehrlich überlegend):

Who the Fuck is... Raumer?

Die Bilderstürmer stürmen in den Kühlschrank. Toni schlägt die Tür zu.

...Und ist jetzt außerhalb auf dem Flur.

Man liest am Türschild: Zimmer 304 „Presse Zensur“. Man sieht jetzt: die Tür ist nur eine von vielen in einem langen Korridor, der an ein nicht ganz modernes Finanzamt erinnert: zwischen den Türen sind Plastikstühle installiert für Wartende. Tatjana in Tonis Bademantel sitzt dort, ebenfalls Kleist.

Eine Horde Bilderstürmer (mit Brechstangen und Beilen) rennen über den Flur — sitzen aber dann geduldig auf Wartestühlen neben der Zimmertür. Einer zieht eine Wartenummer. Ein Reinigungswagen rollt den Flur entlang. Kleist ist aufgestanden, hämmert jetzt an die Tür von vorhin (Raumer) Großaufnahme: Tür und Zimmerschild. Die Kamera zoomt ins Schlüsselloch.

Raumer neben der Topfpflanze aus welchem Papier, unmotiviert ein echtes Papier zerknüllend. Zerknülltes Papier überall.

Der näherkommende Reinigungswagen, der die Vision und sich selbst wegwischt.

CUT

8b. INNEN. TAG. KÜCHE.

Direkter Anschluß aber vorheriges (reales) Bild.

Kleist, dessen weitere Rede unhörbar in weißes Rauschen übergegangen ist, während Tonis Vision, ist jetzt wieder klar zu verstehen. Der Sound des Reinigungswagen ebbt ab.

TONI:

Ach du hattest ne Zeitung?

Kleist wirft ihr einen Blick zu, als wäre das eigentlich Allgemeinwissen. Schweigt und beginnt dann mit dem Milchschaumer der auf dem Tisch liegt rumzuspielen. Er knipst ihn an und aus, an, aus.

KLEIST:

Ich sag ja nicht, dass es Zensur geben soll.

TONI:

Nicht?

KLEIST (erstaunt):

also nicht keine. Beziehungsweise in Maßen!

TONI:

also dann doch?

KLEIST

Nein, aber soll jetzt jeder schreiben was ihm grade taugt?

Bedarf es nicht eines gewissen...

TONI (*leise*):

...Niveaus?

Die Frage ist ihr wichtig, Kleist merkt es nicht.

KLEIST:

Ja, ganz genau! und einer Wahrheit, die einem Gedanken
innewohnen muss und...

TONI (*mit Kloß im Hals*):

Es kann vielleicht nicht jeder mit Niveau schreiben, der was
zum Sagen hat.

KLEIST (*mißversteht sie*):

Ganz genau!

[mehr]

Toni fischt die Milchtüte wieder aus dem Müll und schmeißt sie stattdessen in den Gelben Sack.

10. INNEN. TAG. TREPPENHAUS.

Toni und Kleist bringen den Müll runter. Toni trägt den gelben Sack und einen Kübel mit ekligen Müll, Kleist einen Einkaufsbeutel mit Flaschen.

KLEIST [cont'd]

Und natürlich ist Zensur ein Schlag ins Gesicht.

Mein eigenes Zeitungsblatt... vom Ministerium kalt gestellt.

TONI (VOICE-OVER:

whoever... Arschlöcher seien das gewesen.

Nichtswürdige.

Hätten seine Zeitung zu Grunde gerichtet... –
und so weiter...

TONI:
wir müssen noch Milch kaufen. Du zahlst!

Sie stößt mit ihrem Hintern die Tür zum Hof auf und lässt Kleist den Vortritt. Er spricht weiter vor sich hin, ab und zu hört man was von „ha! Von wegen Reformpolitik... oktroyierte hohle Ideale... und dann doch keine Förderung! “

11. AUSSEN. TAG. INNENHOF.

Ein schöner Innenhof, klein aber nicht beengend, hinter efeubewachsener Backsteinmauer schließen weitere Höfe an. Nur die Müllcontainer (gelb, blau und ein unappetitlicher schwarzer Restmüll) stören die Idylle. Tonis Laune verschlechtert sich, während Kleist weiter von seiner gescheiterten Zeitung redet und wer dran Schuld gewesen sei. Man hört, dass es ihn immer noch mitnimmt, aber was er genau sagt, darf untergehen beim Treppensteigen und im Hof.

TONI (VOICE-OVER):
Klingt als sei Kleist für Zensur im
Allgemeinen, aber nicht im besonderen
Fall seiner eigenen Zeitung...

Toni haut den gelben Sack mit unnötiger Wucht in die gelbe Tonne, öffnet die schwarze und leert den Mülleimer. Sie lässt den Deckel leicht genervt runterknallen. Dabei landet eine Möhrenschaale in ihrem Haar.

Die Kamera ist auf Toni, die mit ihrem Ärmel ihr Haar säubert. Kleist ist inzwischen verstummt. Toni bemerkt es erst nach ein paar Schritten, sieht sich nach ihm um, er scheint verschwunden. Sie entdeckt ihn halb im Altpapier-Container stecken.

TONI: Kleist? Kleist?

Kleist taucht aus dem Altpapier auf in gänzlich anderer Stimmung. Sprachlos von der Medienflut, die sich vor ihm ausbreitet, hängt er zur Hälfte darin und fischt nach Zeitschriften, Papieren, Verpackungsmaterial, In seinem Haar hängen Schnipsel von zerschredderten Akten.

KLEIST:
Wer wirft denn so was weg? –
Druckerzeugnisse...

Er fischt eine Berliner Zeitung, Werbeprospekte, Rechnungen und einen Pizzakarton aus dem Container.

TONI:
Alle.

12. AUSSEN. TAG. PLATZ VOR EINEM KLEINEN LADEN

Kleist sitzt auf einem Betonsockel neben einer Straßenlaterne, im Hintergrund ein idyllischer kleiner ruhiger Platz, Kopfsteinpflaster, ein Kiosk, Bäume. Er liest in den Papieren, die er mitgenommen hat, sie liegen im Pizzakarton, wie in einer Kladde.

Im Hintergrund sieht man Toni aus dem Laden kommen mit einer Tüte Milch, die sie in der jetzt leeren Pfandflaschentasche verstaut. Sie kommt näher und betrachtet Kleist, der in den Papieren blättert und in die Lektüre vertieft ist.

TONI:
Können wir...?

KLEIST:
Gleich.

MINIMALER ZEITSPRUNG:
selbe Einstellung / Jump Cut:

Toni sitzt jetzt auf dem Betonblock/auf der Bank neben Kleist. Kleist liest im Altpapier, Toni ist mit ihrem Handy zugange und landet auf www.kleist-digital.de, wo auch die Abendblätter hochgeladen sind. Beide lesen stumm, was sie lesen, weiß man nicht. Stille. Papierrascheln. Novemberblätter fallen. Beide lesen intensiv. Nach einer Weile:

TONI (*ohne aufzusehen*):
Da hat man 'ner Frau den Kohleneimer konfisziert“ –
(*Zu Kleist gewandt*) – echt?“

KLEIST (*ohne zuzuhören*):
Hmm.

Toni scrollt weiter.

TONI (liest für sich):

„Privilegien und Rechte Einzelner werden mit
höchster Gewissenhaftigkeit geschont, während
man die Rechte ganzer Stände und Corporationen
bei Seite... – und Ihr wundert Euch noch...?!
Dass die Spezialhypotheken beim Publikum
mehr Cre...

sie seufzt und scrollt weiter

... dit haben, als die Generalhypotheken. —
Das Hauptproblem der... Generalhypotheken ist...
daß der Staat die Spezialhypo... [mehr]

sie klickt sich zur Schlagzeile des Folge-Artikels

TONI *[cont'd]* (V-O):
einer... „Wildprethändlerin sind 106 verdorbene
Leipziger Lerchen konfisziert...

scrollt

Alter! Du glaubst an „Wassermänner und Sirenen“???

Kleist schlägt die Kladde zu.

KLEIST:

Was? *[mehr]*

Dann bleibt sein Blick auf dem Pizzakarton hängen.

KLEIST:

– Was bedeutet: „Call a pizza?“

TONI (genervt)

„Was was was...“

Was is das für ne Zeitung?

Scrollt weiter

„vorschriftswidriges Kohlenbehältniss, Frauenspersonen
oder hier:

„Nichts ist ungegründeter, als das Gerücht, dass am 1sten bis
3ten eine allgemeine Schlacht statt gefunden, in welcher Massena gefangen
und 27000 Mann verloren haben soll. ...“ *[mehr]*

Kleist schweigt, liest wieder in der Kladde. Toni scrollt weiter und stutzt

TONI *[cont'd]* zu Kleist, aber ohne ihn anzusehen):

Ach, die heilige Cäcilie stand auch mal in deiner Zeitung?

KLEIST: Ja.

Toni klickt die Abendblätter im Handy weg.

TONI

Du wolltest mir helfen.... – Cäcilie?! Hausarbeit....?!

*Kleist knurrt etwas, das wie „Jetzt is schlecht“ klingt
Toni klickt auf ihr Handy.*

SOUND KI-Antwort.

FRAUEN-STIMME (Gemini)

Deine Frage „was ist das für eine Zeitung?“ Die Berliner
Abendblätter waren ein hochbrisanter Romantik-Boulevard.Mix.

Prominente Zeitgenossen wie Goethe sahen Kleists literarischem Treiben ohnehin mit Skepsis zu. Bildungsbürger waren entsetzt über stilistische Maßlosigkeit und reißerischen Klatsch...

Kleist schlägt die Kladde endgültig zu. Und sieht Toni erstmals sehr direkt an. Er setzt an, etwas zu sagen, läßt es aber.

TONI V-O:

Kleist sagt, er sehe sich außer Stande an Kaffeetrinken zu denken, und über Prosa zu reden, die er vor über 200 Jahren geschrieben habe. Hausarbeit hin oder her.

KLEIST

Welche Hausarbeit?

TONI:

Meine! Über deine...

KLEIST:

Heilige Cäcilie...? Das kommt jetzt ein bißchen aus dem Nichts.

(Toni steht auf.)

TONI V-O:

Und was seine Erzählung zu tun habe mit meiner Hausarbeit.

KLEIST:

Hausarbeit?

TONI V-O:

Hausarbeit sei Frauensache.

Kleist zieht Papier aus dem Pizza-Karton

TONI V-O:

Ob ich nicht wüsste, sagt Kleist, wie viel *hier* aufzuarbeiten sei: eine Frau Kovacs, habe eine Rechnung erhalten über eine Gehhilfe, eine ‚Krankenkasse‘ verweigere die Zuzahlung. Ein ‚Bezirksamt‘ denkt an denkmalverträgliche Zwischennutzung eines... DDR-Rundfunk-Gebäudes? Es gäbe da...

KLEIST:

„erheblichen Sanierungsbedarf“ bei Brandschutzanlagen
und Leitungssträngen.“ Und...und *Funkrund...Sendeseele...* – was ist
eine ‚Sende-Seele‘? – Was macht eine Gehhilfe?

TONI V-O:

Und was ein *Mediamarkt* sei?

Kleist steht auf und hält ihr die geöffnete Kladde entgegen

TONI:

Zeig mal.

(Sie nimmt die Kladde und wirft sie – ein Reflex, kein Statement – ohne weiter
drauf zu schauen in den Mülleimer neben der Bank.

KLEIST:

Himmel...!

Mit einem „Sorry, ich brauch jetzt echt’n Kaffee“ (alternativ: „sorry, nee..!“) geht
sie in Richtung Wohnhaus.

Kleist sieht Toni nach, dann holt er die Kladde aus dem Müll. Er sieht Tonis Blick
zurück nicht, erst als sie sich abgewandt hat, sieht er nochmal zu ihr, zögert und
und geht dann in eine andere Richtung davon. Sein Blick bleibt an einem Gebäude
hängen auf dessen Fassade „Raum durch Freiraum“ zu lesen ist.

INSERT - Sequenz: X1-X3

TAG AUSSEN. BERLIN LICHTENBERG {Montage. Hier nur skizziert:}

Eine Sequenz „Kleist geht durch Lichtenberg.“ Funktion ist: Kleist allein zu sehen,
ohne Fragen stellen zu können. Durch Kleists Blicke fallen der Kamera Dinge und
Orte ins Auge, die überraschend gleich geblieben sind (Kleist trinkt wie
selbstverständlich Wasser aus der nostalgischen Pumpe am Tucholla Platz), es steht
aber „Kein Trinkwasser“ an der Pumpe. Anderes mißversteht er (Das Victoria-
Center mit Kaufland und Kik, hält er für eine militärische Einrichtung: fragt Leute
mit Einkaufstüten „...und was ist ein Kaufland?“). Die Montage der Bilder ist
dynamisch. Keine Szenische Sequenz, eher eine Bild-Folge.

INSERT – Szene: X4

An der Unterführung zum S-Bahnhofs Nöldner Platz, will Kleist Zigaretten kaufen
hat aber kein Geld. Der Verkäufer wird mißtrauisch. Er schaut in die Kamera, bzw.
es wirkt so. winkt ab. – sein Blick gilt jedoch Tonis POV die Kamera einnimmt.
Offensichtlich hat der Verkäufer ein Problem mit ihr er beschimpft sie in fremder
Sprache

ZIGARETTENVERKÄUFER:

[...]

TONI

Des is doch mir wurscht, weil ich rauch nämlich
nicht mehr!

(zu Kleist)

Komm...

Kleist sieht sie fragend an. sie ignoriert seinen Blick will gehen, hält dann aber doch inne und hebt ein Papier auf, das aus Kleists Kladde gefallen ist und hält es ihm hin.

KLEIST (verlegen):

Danke. –

Sie gehen gemeinsam weiter

TONI:

Ausgelesen

Wollte sie nicht Kaffee trinken?

[ab hier befindet man sich wieder im ursprünglichen Text, dem Übergang von Bild 12 zu 13]

Übersprungs-Voice-Over:

TONI V-O:

Das Lesen sei ein Anknüpfen, den roten Faden
immerhin *suchen*. Das Lesen in der Nacht sei
verwirrender gewesen.

KLEIST:

...anfangs!

TONI:

warst wieder im Internet?

KLEIST (unsicher):

Ja?!

TONI V-O:

und er habe das ‚Internetz‘ sehr genau gelesen.

TONI:

„Das Ganze?!“

KLEIST (sicher):

So weit wie es ging

TONI:
„Glaub bloß nicht alles, was da steht!“

KLEIST:
Schon klar! Natürlich nicht...

TONI V-O:
...deshalb sei er ja auch nicht generell, nicht gänzlich
gegen das, was ich „Presse-Freiheit“ nenne. Der
Maßstab müsse *die Wahrheit* sein.

SOUND: Überlappend zur nächsten Szene: Straßenverkehr wird lauter. Die Schritte, schneller

[ehemaliges Bild 13]

AUSSEN. TAG. LICHTENBERGER STRAßE

Sie laufen inzwischen an einer größeren Straße entlang. Autos fahren oder stauen sich. große Werbetafeln säumen die insgesamt vierspurige Straße, die direkte Verständigung wird stressiger, das Voice-Over umso mehr ein Kontrast.

TONI (*lauter*):
[Die Wahrheit?] – Die liegt im Auge des Betrachters.

KLEIST:
Da liegt schon die Kunst

Autos brausen an ihnen vorbei

TONI (*hört ihn schlecht*):
Wer?

TONI:V-O:
Da läge schon die Kunst, sagt Kleist –Und da läge sie
durchaus gut.

Kleist ist stehen geblieben

KLEIST.
Genau,
weil sie der Wahrheit bedarf. Und dazu braucht es... –
Richtig: ‚*Mut zur Wahrheit*‘

Erst jetzt sieht man das Wahlplakat, vor dem er stehen geblieben ist: Auf Blau, in roter Schrift ist zu lesen: ‚*Mut zur Wahrheit*‘.



TONI V-O:

Dann sei es egal, was man schriebe. Hauptsache [...
wahr]

TONI:

Mann, das ist Wahlwerbung!¹

Kleist zuckt die Schultern

KLEIST:

Trotzdem guter Satz.

TONI:

Aber... Garantiert nicht das, was am Ende damit gemeint sein wird.

KLEIST (*ehrlich erstaunt*):

„Dann sollte man es vielleicht nicht aufhängen!“.

Kleist stapft weiter die Straße entlang, als liefe er gegen den Wind. (Kamera = Totale: Kleist läuft weiter, Toni kommt erst verspätet in die Gänge. Falls perspektivisch möglich: vorbeisausende Autodächer am unteren Bildrand) wenn Toni Kleist wieder erreicht hat, ist die Kamera wieder auf ihr:

TONI V-O:

Weiß er überhaupt, was Wahlen sind?

KLEIST (off):

„Ich bin doch nicht blöd!“,

TONI:

Das meinte ich auch nicht!

Die Kamera ist jetzt wieder (halb nah) auf Kleist, der an der nächsten riesigen Werbefläche halt gemacht hat. Hinter ihm in der Unschärfe erahnt man die Media-Markt-Werbung, die vorher per Flyer aus der Kladde geragt ist)

KLEIST:

Ich weiß!“, aber nochmals: was ist ein *Media-Markt*?

TONI:

Das ist... jedenfalls kein Zeitungsladen. Das ist...

1 Hier möchte ich Trickfilm ausnahmsweise behelfsmäßig einsetzen und das AfD-Werbeplakat nicht in echt aufhängen, sondern in der Postproduktion

TONI(V-O):

...das überfordert mich jetzt echt! *Bin ich Dein Beipackzettel?! Wo ist deiner?! – Kleist winkt ab. Er ahne was gemeint sei.*

KLEIST:

Wahrscheinlich wieder das *Internetz?*“

TONI:

„Nein. – gewissermaßen... doch auch
– wie kamst du überhaupt rein? Und was genau
hast du angeklickt? Auf welcher Seite, warst du denn?

KLEIST

Ich bin auf niemandes „Seite“

Nur gelesen...

TONI V-O:

...habe er!

Einer hätte unter den Artikel eines anderen unflätige
Dinge geschrieben. Und böse gelbe Gesichter gemalt.
Viele Worte mit „F“ seien gefallen...

Kleist zieht ein Notizheft aus der Innentasche seines Mantels und blättert.

KLEIST:

„Zum Beispiel ‚Fakten‘, ‚Fuck‘ und... ‚F...a -k-e.‘

Er spricht die Wörter deutsch aus.

TONI:

Fakten und was?“ [mehr]

Sie schielt auf fast unlesbare Schrift.

TONI:

Das ist englisch, es wird „Feihk“ ausgesprochen und es
bedeutet...

KLEIST (*unterbricht sie*);

Zu Teig verknetete Wahrheit, möglicherweise auch gar keine.

Der Verkehr ist jetzt nicht nur laut, er stresst. Man kann sich nicht mehr unterhalten. Werbung zieht sich wie ein Wald ohne Bäume die Straße entlang. ~~An einem riesigen Be-Berlin-Aufstellers an der Jannowitzbrücke bleibt Kleist, restlos verausgabt stehen. „The-Place-To-Be“~~ Kleist bleibt erschöpft stehen.

TONI:

Wollen wir nicht lieber zurück? [mehr]

Kleist schüttelt den Kopf, setzt sich auf den Pizzakarton und vergräbt sein Gesicht in den Händen.

TONI [cont'd]:

Nach Hause? Kaffee und...? [mehr]

Kleist nuschelt Undeutliches,

TONI [cont'd]:

Da gibts ne Abkürzung.

INSERT - Szene X 5. TAG. INNEN. U-BAHNHOF HAUSVOGTEIPLATZ

es ist nicht viel los an Bahnsteig. Kaum Leute. Es wirkt still. Kleist geht langsam an der Bahnsteinkante entlang sein Blick fällt auf die großen Berlinansichten die an den grau-grünlichen gekachelten Wänden hängen: Berlin-Mitte um 1800.

KLEIST:

Kenn ich!

Er geht an einem colorierten Stich der Mauerstraße [wo er wohnte]. Daneben ein weiterer: die Hedwigskathedrale [hinter der die Zeitung verkauft wurde anfangs]: eine alte Frau steht an einer Art „Bauzaun“, dahinter die Kirche. er will was sagen, aber in dem Moment fährt auf der Gegenseite eine U-Bahn ein. Kleist nimmt den gelben Zug in der Spiegelung im historischen Bild wahr, das plötzlich bewegt wirkt und gelb aufleuchtet. Die Hedwigskathedrale beginnt grün zu blinken, weil sich das Einsteigen-Bitte-Licht in ihrer Kuppel spiegelt. Ein Bild, das sich selbst animiert.

KLEIST:

Da... da haben wir damals...

eine auf seiner Seite einfahrende U-Bahn wischt das Bild weg. Kleist erschrickt und steht starr an der Bahnsteigkante.

Hedwigskathedrale um 1800 im U Bhf. Die Spiegelung der einfahrenden U-Bahn „animiert das Bild in echt.



eine auf seiner Seite einfahrende U-Bahn wischt das Bild weg. Kleist erschrickt und steht starr an der Bahnsteigkante.

LAUTSPRECHERANSAGE:
Richtung Pankow einsteigen bitte

ein MOTZVERKÄUFER steigt aus, Toni steigt ein.

TONI:
Komm, des is unsre.

Kleist rührt sich nicht.
Das Einsteigen-Signal am Zug blinkt rot und macht unangenehme Geräusche

Der Motz-Verkäufer steigt einen Wagen weiter wieder ein.

LAUTSPRECHER:
...Zurückbleiben bitte!

CUT

INSERT - Szene X 6. TAG. DRAUSSEN. ROLLTREPPE / STRAßE

man sieht die beiden die Rolltreppe hochschweben. Toni hat die Milch rausgeholt und trinkt aus dem Tetrapack. Kleist hält sich etwas verkrampft am Rolltreppengeländer fest und versucht zu überspielen, dass ihm grad alles zu viel ist. Er stolpert ins Freie.

TONI.
Dann dauerts halt, bis wir zuhause sind.

KLEIST
lacht auf, grummelt etwas „wen wunderte es“ oder „Zuhause?“ klingt.

TONI:
Wohin denn sonst?

TONI V-O:
Er bezweifle, dass das Universum
ihn langfristig ausgerechnet in meine
Wohnung verfrachtet habe.

KLEIST (*erschöpft*):
Es gibt für jeden eine Platz, an dem er wirken kann,

TONI V-O:

Den gelte es zu finden. –Aha.

TONI:

ja. Und ich... weiß nicht mal wieso ich den
Einkauf bis nach Berlin Mitte schleppe.

Toni packt die Milchtüte wieder in ihren Beutel.

KLEIST:

Könnte ich auch einen Schluck?

Toni reicht ihm widerwillig die Milch rüber.

TONI V-O:

Natürlich kannst du. – Aber du kannst mich
auch mal. – Kleist will weiter.

*Zwischen Fabrikhallen sieht man die Spree aufblitzen. Toni seufzt., Weil Kleist
wirklich elend aussieht geht sie mit ihm in Richtung Spree.*

[Ehemaliges Bild 14. aus praktischen Gründen übernehme ich ab hier die Zählung X...]

X 7. AUSSSEN. TAG. SPREE.

Sie gehen immer noch, aber am Ufer entlang und langsamer. Der Stadtlärm fällt nicht
mehr ins Gewicht.

TONI:

War wahrscheinlich leichter damals, zu deiner
Zeit?“– *Kein Getexte, Nicht diese
Informations-Fülle,“ kein „Twitter-Pling“, das ihn
umlenkt, den Fluß.* – Dass ich oft keinen klaren
Gedanken hinkrieg für das, was ich hab schreiben
wollen für...”

Ihr...”mich“ geht unter, denn Kleist lacht schnaubend auf,

KLEIST:

Schöner Gedanke: Der Fluß – Aberwitzig! –
So gut wie *alle* Nachrichten, wenn nicht sogar alle... damals
schlichtweg falsch! Oder zu spät. *Wenn* sie denn endlich
eintreffen, ich sage wenn... kochen bereits Gerüchte

das Gegenteil. Wie eine Seuche! Den Balanceakt finden zwischen...

(er würgt ein „Ach!“ hervor)

TONI *(betroffen)*:
Wow. Ich...

KLEIST *(sie ignorierend)*:
Egal. – ...Aufklärungspflicht, staatlich verordnete
Unwahrheit, Pro-Fo.... Forma-Wahrheit, Teufel nochmal:
Lüge!... [mehr]

Er kickt einen Stein weg und bleibt stehen. Atmet durch, versucht sich zu fassen, um sofort wieder anzusetzen:

KLEIST:
...und natürlich: kriegsbedingte Fehlinformation! Mit
fließenden Grenzen gekämpft! In einer Zeit, in der es
prinzipiell, mo... mo-moralisch mmmilitärisch und territorial
um nichts anderes ging als...

TONI *(spitz)*:
Grenzen?

Er hält sich am Geländer (des Spree-Ufers) fest.

KLEIST:
Ja. *Die nicht* zu überschreiten, unmöglich!
Eine unendliche Dauerschleife von Redigieren,
Umschreiben, Herausgeben und Dementieren.
Im Alleingang!

TONI V-O:
Selbst die Leserbriefe habe er am Ende noch
selber verfasst.

Kleist legt den Pizzakarton ans Gelände des Ufers, um sich eine Zigarette zu drehen. Beide atmen tief durch. Kleist bläst Rauch in die Novembersonne.

KLEIST *(leise)*:
Es wird erst leichter... wenn man begreift, dass diese...
dieses Perpetuum Mobile der Fehlinformationen
genau das Ding ist. Das Thema:

Die Nachricht ist nicht dass sich... meinetwegen:
das Nationaltheater die Kritiker kauft, und die prompt
Lobeshymnen schreiben über jeden blöden... – egal.
– vielmehr: Die Meldung ist: „man hört es überall!“ –
Die Rede ist der Rede wert.

TONI:
Das ist hintenrum. Da hätt ich lieber Verrisse geschrieben.

KLEIST (*bitter*):
Ach Ja? – Wie lang? In welcher Form?

TONI (*wird rot, kleinlaut*):
Notfalls... als Leserbrief.

Schweigen. Irgend ein Kahn fährt vorbei, man sieht Toni und Kleist an der „Ufer-
Reling) stehen von hinten:

KLEIST (*zu sich*):
Du jagst nicht mehr der Nachricht hinterher, sie jagt dich
selbst. [mehr]

KAMERA: Man sieht Kleist hier nicht sprechen, nur von hinten, der
bedeutungsvolle Satz wird dadurch etwas abgeschwächt. . Aber Toni dreht den
Kopf zu ihm, blickt wieder weg. Nur wenn sie sich einanderzuwenden, sieht man
sie jeweils im Profil.

KLEIST [cont'd] (*zu Toni*):
Wenn man in einem Blatt, das eh nur von den Künsten
handeln darf, nicht mehr über Theater schreiben kann, bleibt
das, was das Volk über die Sache tuschelt.

TONI:
„Kann ich mal’n Zug?“

Kleist reicht die Kippe rüber. Toni nimmt einen tiefen Zug, sie hat offensichtlich
eine ganze Weile nicht mehr geraucht.

Ein Windstoß lässt Kleists Pizza-Kladde in die Spree kippen. —

Beide blicken dem weißen Floß hinterher. Aus dem sich ein Blatt löst und einen
Momentlang wie ein Segel aussieht.

Toni reicht Kleist die Zigarette zurück mit einem bedauernden „Sorry“. Kleist
winkt ab. Immer noch den Papieren hinterher blickend:

KLEIST:
Jetzt isses wieder im Fluss“

Die Kladde segelt davon in Richtung Berlin-Mitte. Toni schnippt den Rest der Kippe in die Spree.

[Ehem. Bild 15]

X8. AUSSEN. TAG. RUHIGERE STRASSE

Sie gehen weiter.

Die Stimmung hat sich verändert. Beide gehen etwas gelöster. Auch näher beisammen. Toni würde gerne etwas sagen, weiß aber nicht was.

TONI:
Irgendwo hier hat *Theater der Zeit* seinen Sitz.
Vielleicht kannst du ja was für die schreiben.

KLEIST:
Hmm.

TONI:
nur so ne Idee.

KLEIST (*krampfhaft* Übersprungsfrage):
Ja. –
Geht sie denn öfters ins Theater?

TONI:
Wer? Ich?

KLEIST:
ja, sie. – also du

TONI:
Ich? Nö.

Sie gehen wieder schweigend.

TONI:
Kino is mir lieber

Kleist nickt, als stimme er ihr zu, hat aber keine Ahnung was Kino ist.

Die Gegend wirkt auf den ersten Blick historischer. {gestrichen: Das Nikolaiviertel von weitem wirkt aus der Ferne wie aus Kleists Zeit} aber Bauzäune und Verkehrsschilder erzählen HEUTE.

Nach einer Weile:

KLEIST:

Wenn du ‚Kino‘ sagst, meinst du damit...

TONI:

Sehr sehr viele Bilder von der Welt die alle fast gleich aussehen aber sich deshalb bewegen.

KLEIST (lächelt):

Ahh, wie Buchstaben?

TONI:

Na ja...

(lächelt)

Ja.

Man muss sie nur irgendwie sinnvoll zusammenpuzzeln im Hirn.

Ein Moment der Nähe. Toni hat Kleist bisher noch nicht lächeln gesehen. Sie will etwas sagen / mißdeutet das Lächeln?

Kleisthinter blickt weg...

INSERT - Bild X 9. TAG AUSSEN. MOLKENMARKT

...Er sieht auf der gegenüberliegenden Straße zu einer großen alten Holztür hinüber, die in der massiven Mauern wie steckengeblieben aus noch älterer Zeit wirkt.

{Fußnoten-Info: Es ist die Gegend des alten Polizeipräsidiums, jetzt ein administratives Gebäude des Innenministeriums. }

Kleist ignoriert hupende Autos und läuft über die Straße. Toni setzt an, hinter ihm herzulaufen, aber Kleist ist bereits auf der anderen Seite an der Tür angelangt.

Natürlich ist sie zu. Er rüttelt daran. Klopft. Der Verkehr wird dicht, ein Bus fährt durchs Bild. Als der Verkehr wieder eine Lücke läßt ist Kleist verschwunden.

INSERT - Animation X10. TRICKFILM-SEQUENZ „Tür“

noch Realfilm: Kleist Overshoulder an der Tür, hämmert dagegen. Sieht die Gegensprechanlage, die gar nicht zur hellen solide-maroden-Holz-Optik passt.

STIMME / ANLAGE:

Ja?

KLEIST
ich...

Trickfilm:

Kleist wird zur gezeichneten Figur, immer noch Over-shoulder. Die Tür bleibt dieselbe.

SOUND: Brummen des Türöffners.

Die Tür springt auf.

Die Sequenz zeigt einen Run durch ein Gebäude mit weiteren Türen. Kleist rennt durch seine Vergangenheit. Türhüter (ein dümmlich-imposanter Adjutant des Königs, Köckritz) weisen ihn ab mit der Frage, ob er wieder „Verschen gemacht“ habe, Kleist schlüpft an ihm vorbei, man sieht Hardenberg den Gang kreuzen. Raumer hinter ihm her, der aber kehrt macht und Kleist aufhält. Polizeipräsident Justus von Gruner (ein winziges Männchen mit absurd großen Tressen und Stehkragen) winkt ihn stattdessen heran und wispert ihm was ins Ohr. Öffnet ihm Türen, dahinter: die Berliner Unterwelt. Schurken, Diebe, Huren... normale Leute, verzweifelte, Selbstmörder, die Frau mit dem konfiszierten Kohleneimer. Feine Gesellschaft mit aufreizenden Gewändern, aber Tierköpfen (zeitgenössische Karikatur). Die Türen werden zu Blättern. Kleist geht quasi durch seine Zeitungsmeldungen. Diese kurze und bunte Sequenz hat vor allem die Funktion den Zuschauern den Kosmos der Abendblätter plastisch vor Augen zu führen, ohne ihn zu erklären. Und Kleists Abhängigkeit von einer anderen Obrigkeit zu zeigen: der Polizei, die Kleists Zeitung bald zu subversiv fand..²

Die Details der Sequenz bleiben hier offen, da sie sie auch auf Dinge, die vorab beim Dreh entstanden sind, zurückgreifen könnten.

Der Run durch diese andere Unterwelt zeigt Kleist Vertrautes, aber kein Zuhause. Die kurze Sequenz endet mit seinem Rauswurf am anderen Ende des Präsidiums. Eine schwere Eisentür öffnet sich, spuckt ihn aus, Kleist stolpert, fällt zu Boden. Die Tür schließt sich. Er rappelt sich auf (ab hier wieder Realfilm)

**INSERT - Szene X11. TAG. AUSSEN. ZWISCHEN MOLKENMARKT und KLOSTER-RUINE
REALFILM mit TRICK-COLLAGE-ELEMENTEN**

Kleist geht etwas benommen an den massiven Steinmauer des Ministeriums/„Präsidiums“ entlang. Um die Ecke gehend kommt er an einem kleinen Polizeiwachhäuschen vorbei. Es scheint leer zu stehen, die Rollläden sind unten, erst als er an der Kabine vorbei ist, geht der Rollladen hoch. Gruner (als zeitgenössischer Stich) sitzt in der absurd kleinen Kabine.

² Justus von Gruner hatte sich von Kleists Zeitung gute PR erhofft und sachdienliche Hinweise aus dem Volk. Kleist hatte definitiv andere Interessen, als Berlins erstes XY-ungelöst zu werden. Seine Auswahl der Polizeimeldungen ergab ein verstörendes Bild. Bald fiel er in Ungnade und verlor mit den Exklusiv-Meldungen auch seine Leser.



Kleist bemerkt ihn nicht, er hebt ein zerknülltes Papier auf, das der Wind vor seine Füße weht. Abendblatt Nr. 40., das mit der Legende „Die heilige Cäcilie oder die Gewalt der Musik beginnt“ er will es glatt streichen im Weitergehen /Molkenmarkt, ein Bauzaun, dahinter der Fernsehturm, ein gezeichneter Zeitungsjunge steht an der Ecke und kündigt (mit seltsam jung-alter Stimme) ein Extrablatt an :

ZEITUNGSJUNGE:

Le-gen-de!

Wie eine Heilige ein Kloster rettet!

Heute in den Abendblättern:

Wie eine Heilige ein Kloster rettet! [ad lib.]

Im Näherkommen verwandelt sich der Zeitungsjunge von 1810 in einen realen Motz-Verkäufer, (den man bereits im U-Bahnhof sah) der routinierter und etwas schnarrend eine andere Schlagzeile aufsagt. Die Ankündigung des Jungen hört man immer noch, wie ein Echo

Kleist will ein Exemplar kaufen, sucht nach Geld. Während der Verkäufer routinemäßig seine eigene Ankündigung abspult. Die Stimmen überlagern sich: „Le-gen-där: Heilige Cäcilie rettet Kloster“

MOTZVERKÄUFER:

Re-form-politik 1810: Staat enteignet alle Klöster! –

Reformpolitik. Enteignung aller...

Macht'n Euro.

KLEIST

einen... Euro? hab ich nicht.

MOTZVERKÄUFER;

Oder zehn.

Kleist wendet sich bedauernd ab, hält inne, entdeckt jetzt erst hinter kahlen Bäumen das Backsteingebäude des ehemaligen Klosters

KLEIST:

Ach... Immer noch nicht wieder aufgebaut??

MOTZVERKÄUFER

det jehört so!

X 12. TAG. AUSSSEN. KLOSTERRUINE

Er geht durch das imposante Portal, hinter dem sich die Ruine als das zeigt, was sie ist: nicht mehr als Seitenwand links und Apsis. Darüber kein Dach, nur Novemberhimmel. Von irgendwoher hört man die nicht näher vernehmbare Stimme eines installierten Videos, das über den Ort informiert. In einer winzigen Vertiefung in der Wand sitzt sie und kritzelt in ihr Notizheft. Sie blickt nur kurz auf, als Kleist auf sie zukommt

TONI:

Ich denk du magst, wenn Dinge kaputt gehen.

KLEIST (überrascht):

Wer sagt *das* denn?

Die Dinge *gehen* kaputt. Früh oder später. Und davor, im freien Fall...schreibt man halt darüber...

kurze Stille.

– wenn man kann!

KAMERA TOTALE:

Toni klappt mit einem knappen „Ja!“ ihr Heft zu und springt aus ihrer Nische. Sie geht ein paar Schritte in Richtung Apsis. Kleist ist stehen geblieben und sieht sich um ohne sich viel zu bewegen.

Eine Gruppe Touristen kommt, fotografiert, verschwindet („Weiter! Wir gehen weiter!“) wieder. Ein MANN MIT HUND läuft durchs Bild. Kleist steht immer noch am selben Fleck. Währenddessen:

KLEIST V-O:

Es kann kein böfer Geist sein, der an der Spitze der Welt steht; es ist ein bloß unbegriffener! Lächeln wir nicht auch, wenn die Kinder weinen? Denke nur, diese unendliche Fortdauer! Myriaden von Zeiträumen, jedweder ein Leben, und für jedweden eine Erscheinung, wie diefe Welt! [...] Und dieses ganze ungeheure ...

TONI

Mir is kalt.

Sie stehen an einer Stelle, an der Flächen von Spiegel-Glas am Übergang zwischen Gras - und Steinboden eingearbeitet sind: schmale Felder von größeren Stücken

und kleinen Scherben. Sie starrt zu Boden in den Himmel, dann nach oben in den echten. Sie laufen über die Spiegelscherben, starren aber angestrengt jeweils nach unten/oben, was in der Totale seltsam kontaktgestört wirkt: zwei Leute in einer riesigen Ruine. Eine mit Kopf im Nacken nach oben schauend, der andere läuft mit angezogenen Schultern und schaut krampfhaft zu Boden. Die Kamera ist jetzt nah, "blickt" ebenfalls nach unten und sieht gleichzeitig „in den Himmel“. Man hört das Info-Video etwas deutlicher, das von Architektur und Rekonstruktion spricht, aber dennoch Hintergrund-Rauschen bleibt. Kleist und Tonis Blicke treffen sich erstmals länger – im Spiegel, bis sich Kleists Blick löst, Er sieht Toni jetzt direkt an. (Tonis POV)

KLEIST (leise):
der Himmel auf Erden.
Ist das jetzt *Feikh*? Oder die einzig fassbare Wirklichkeit?

Weil das Spiegelfeld, an dem sie stehen nicht groß ist, stehen sie enger beieinander als sie es sonst würden.

TONI V-O:
...Die Welt liege in Scherben. Aber
immerhin diese Freiheit sei garantiert,
zu jeder Zeit...:

weil Kleist nicht weiterspricht:

TONI:
na welche denn...?

Tonis Nase läuft; sie wischt sich die Nase dezent mit ihrem Ärmel und schnieft. Kleist blickt nach unten in den Spiegelhimmel, Toni nach oben in den echten und schnieft nochmal.

KLEIST:
Man kann sie sich...
(*er sucht das Wort, lächelt:*)
...‘zusammenpuzzeln’...

TONI:
Das is mir zu hoch!
wozu muss ich den Himmel zusammenpuzzeln?
Ich will, daß der oben ist. – Und bleibt! Und ich will auch
keine Heiligenerscheinungen in einer Zeitung. Ich will, daß
da was drin steht, das stimmt. Ich will... – – –



Kamerateat Kloster-Ruine

KLEIST :
Aber alles...

TONI V-O :
Alles sei eine Frage des Layouts...

KLEIST:
... ein Kaleidoskop:
Schütteln, schauen...

TONI (V-O *sehr widerwillig*):
...die ‚Erschütterung‘ entstünde zwischen
den Zeilen.

Kleist schüttelt den Kopf

KLEIST:
Zwischen den Spalten!

TONI (V-O)
Fuck!
Ich will aber eine ganze Welt und...
Und ich hab auch kein Bock mehr, dauernd
im Voice-Over zu reden! Ich..

SOUND einer Übersteuerung oder eines Störgeräuschs. Das Voice-Over verrutscht
in die direkte Rede.

TONI (*jetzt mit dünner Stimme, aber sehr klar*):
Ich...
ich...finde nicht, dass alles Layout ist. Die Welt ist die Welt.

KLEIST:
Was?
*Weil ihr großer Satz keinen entsprechend großen Ton hat, geht sie näher an die
Kamera (POV Kleist)*

TONI [cont'd]
Welt ist Welt und Kunst ist Kunst!

KLEIST
Ansichtssache!

*Der Mann mit dem Hund, übt im Hintergrund mit dem Hund apportieren.
Es klappt aber nicht.
Toni findet ihr Taschentuch und schnaubt hinein*

KLEIST:
Weint sie etwa?

TONI (*ehrlich*):
Nein! „Sie“ kriegt Schnupfen! Ganz simpel: Schnup-fen.
Bei dir ist echt alles verschachtelt. [mehr]

Sie schnaubt nochmal

TONI [cont'd]:
Und wieso bist du überhaupt hier?

Sie steckt das Taschentuch wieder ein. Kleist sieht verwundert zu.

KLEIST
Ich wollt mal an die Luft.

Im Hintergrund springt der Hund herum und sein Herrchen gibt vergeblich Befehle wie ‚Fass‘, ‚Sitz‘

KLEIST:
Sag halt einfach was du willst.

TONI:
Sag ich doch die ganze Zeit...

Ein Ball trifft Toni am Bein. Sie flucht. Der Hundebesitzer hat dem Hund einen Ball geworfen, – der Hund holt ihn aber nicht. Toni hebt den Ball stattdessen auf, wirft ihn aber nicht zum Besitzer zurück, sondern schleudert ihn im Affekt gegen die nächstbeste Kloster-Wand, wo er eines der zugemauerten schmalen Fenster der Ruine trifft.

SOUND: das dumpfe Aufprallen des Gummiballs an der Mauer,
überraschenderweise direkt gefolgt von: Fensterklirren.

TRICKANIMATION: da wo das zugemauerte Fenster war, ist für einen kurzen
Augenblick eine bunte Fensterglasscheibe zu sehen.

Beide hören das Geräusch, Kleist dreht sich danach um, aber da ist wieder nur die
Wand.

TONI

Ich meine... wirklich: ich mag alles, was du schreibst, 106
verdorbene Vögel, 9 offizielle Huren, 27000 Fake-Krieger,
Finanzkram, Wiederauferstandene tote Nonnen. Den...
Westfälischer Frieden... Alles ist großartig irre,
phantastisch, ergreifend und meinetwegen dicht
nebeneinander, aber doch nicht alles... querbeet!... –
Schon mal was von ‚Rubriken‘ gehört?

KLEIST:

Ach –

Der Hundebesitzer kommt zu Toni rüber und hält das Notizheft hoch, das sie beim Zeichnen liegen
lassen hatte.

HUNDEBESITZER (*zu Toni*):

Ist das Deins?

Toni ist ihr Buch gerade wurscht, sie bedankt sich nebenbei.

TONI (*wieder zu Kleist*):

Ja was „Ach“?

KLEIST:

Ach.... Die Naht zwischen Fiktion und Wirklichkeit: auflösbar!
Das Große und Ganze... eine Illusion. – Nehme sie doch mal ihr Buch
beispielsweise...

Toni nimmt das Buch und schmeißt es Kleist um die Ohren.

Die Lichtstimmung ändert sich, Seiten lösen sich dabei, eine flattert weg. Der Himmel wird
dunkler. Die leere Ruine beginnt sich mit Versatzstücken aus Tonis Skizzen und gekritzelten Worten
zu füllen. Eine heilige Cäcilie erscheint auf einer der Backsteinwände. Die bewaffneten
Bilderstürmer, die sich auf ihren Terrorakt vorbereiten, eine Heiligenfigur, die noch nicht weiß, ob
sie überlebt. Die Ruine hat immer noch kein Dach, aber wirkt feierlicher und belebt.



Kamerateest (nicht Toni), Kloster-Ruine im Juni, Tag + Collage

TRICK-COLLAGE:

X 13. AUSSEN. TAG WIRD NACHT. KLOSTERRUINE

Zunächst kratzen sich Punkt-Sterne in den „Himmel“ und ein Mond. Gekritzelte Worte wie „Reformpolitik“ „Myriaden“??“ „Was sagt Kleist?“ oder einfach „Häh“ stehen am Himmel, lösen sich auf, beantwortet von Randgekritzel, wortfressenden Pac-Man-Gesichtern, ~~eine Seite aus dem Buch wird zur Lerche und flattert davon~~. Tonis „College-Block“ löst sich in der Welt auf. Auch die Bilderstürmer fallen aus dem Buch, einer landet auf einer Mauer, hinter ihm sieht man in der Ferne den Fernsehturm. Er lässt sich absägen und wird zum Rammbock. Andere verziehen sich in Nischen und warten ab. Die Transformation des Buches lässt den Ruinenraum aufblühen, macht ihn nicht heil, aber belebt ihn. („...eine Erscheinung wie diese Welt“ wäre das passende Kleist-Zitat) Auch eine Heilige Cäcilie manifestiert sich schemenhaft an einer Backsteinmauer.



Kamerateest (Sony fx6) Juni, Tag + [Animation](#) (Mönch an der Wand und Bilderstürmer fade in)

Toni geht ein paar Schritte durch die Ruine. An der Wand zum Seitengewässer, in dem der Fernseher mit den Geschichts-Infos installiert ist, hängt ein grünes Notausgangsschild. Der Raum wird prunkvoller, auch aus dem Fernsehbild löst sich zeitgenössische Abbildung. Und wird Innendekor. Man sieht Toni auf den Raum zu kommen, an dessen Wand einer der Bilderstürmer mit einer Axt bereitsteht. Es sieht aus als warte er auf Toni, als er mit der Axt ausholt zerschlägt er jedoch den Fernseher.

Scherben fliegen. Toni stolpert rückwärts wieder ins Freie. Bilderstürmer stürmen, Beschriebene Papiere knüllen sich zusammen zu „Briefbomben“ die Heilige an der Wand bewegt ihre Hand, eine minimale Dirigier-Geste:

SOUND: dissonanter Chorakkord, Frauenstimmen.

Der Bildersturm hält inne. Kein Pathos. Keine religiöse Verklärung, das Wunder läuft ab im Handumdrehen. Scherben setzen sich wieder zusammen. Ergeben ein neues Bild, wo es zu erhaben wirken könnte: eine Prise Monty-Python-artiges Augenverdrehen. Die Heilige verschwindet wieder und verblasst im Mauerwerk. Der Fernsehturm bleibt verschwunden.

Kleist steht daneben und dreht sich eine Zigarette.

Ein Abendblatt weht sanft zu Boden, das von vorhin, das der Zeitungsjunge angekündigt hatte („Heilige rettet Kloster“).

Toni hebt es auf, als sie es umdreht, dreht sich das gesamte Kloster, die Szenerie stülpt sich um.



X 14. AUSSSEN. NACHT. VOR DER RUINE.

Nach dem Bildersturm. Realfilm + Trickfilmwelt.

Statisches Bild: **Die andere Seite des Zeitungs-Blattes (bildfüllend) zeigt die Meldung**

„Reformpolitik enteignet Klöster“ wird aber im nächsten Moment mit „zensiert“ abgestempelt. Kleist und Toni stehen jetzt außerhalb und die Welt, immer noch eine Collage aus Wirklichkeit und Papier, wirkt trist und leer.

SOUND: Geräusch einer Tapezierrolle, breite Quaste, die Leim auf eine Fläche kleistert. Ein zeitgenössischer Polizist (gezeichnet) „waschelt“ das Kloster weg mit dem Kloster-Edikt vom 30. Oktober 1810. Toni und Kleist gehen weiter.

X 15 im Weitergehen (Skizze)

AUSSSEN. NACHT. GENDARMENMARKT + Trickfilm

Kleist trägt jetzt die Einkaufstasche, Sie gehen winzig durch ein nächtliches Berlin, das mit jedem Schritt neu entsteht. — der reale Hintergrund verschwimmt, während im Vordergrund Häuser aus Pappe und Papier auftauchen.“ Manche blenden sich sanft ein, wenn es sich organisch ergibt, es kann aber auch mal ein Klotz Füllpappe, der an sich schon aussieht wie ein Wohnblock (oder besagte Milchtüte), vom Himmel fallen und eine Baulücke einnehmen. Ein sehr analoges Tetris-Prinzip. Toni geht voraus, Kleist geht langsamer, weil er im Gehen immer noch mit Zigarette-Drehen beschäftigt ist. Sie kommen an vereinzelter Marktständen vorbei.

Eine STRAßENMUSIKERIN spielt Geige.

Die Händlerin mit den 106 verdorbenen Lerchen wird gerade verhaftet. Toni und Kleist gehen über einen großen Platz (Gendarmenmarkt): französischer Dom auf der einen Seite, daneben das Konzerthaus. Jemand stürzt sich aus einem Fenster. Jemand schaut mit einem Fernrohr in den Mond. Man sieht die Lerchen, die noch verdorben auf dem Marktstand liegen „auferstehen“, sie fliegen etwas geisterhaft in den Himmel, an ihren Krallen etikettiert in Schönschrift: „Leipziger Lerche, verdorben.“

Toni blickt durch ein „Fernrohr“, das neben der STRAßENMUSIKERIN steht. Es entpuppt sich jedoch als eigenwilliges Kaleidoskop. Viele Monde. Noch mehr Vögel

MUSIK: Violinentöne der Straßenmusikerin. Vögel. Mond.

Kleist und Toni gehen weiter über den Platz, Ein vermeintliches Schlußbild. „Beginn einer wunderbaren Freundschaft?“ –

X16. AUSSEN. NACHT. HEDWIGSKATHEDRALE

REALFILM + Trick-Collage

Toni Over-sholder oder POV.

Sie kommen an der Hedwigskathedrale an /die man bereits in der U-Bahn-Station als zeitgenössische Abbildung gesehen hatte. Da wo auf dem alten Bild ein Bretterzaun zu sehen war, ist jetzt realer Bauzaun. Kleist, jetzt rauchend, geht vor. Toni folgt ihm, man sieht sie nur Over-Sholder. Der Zigarettenrauch weichzeichnet das Bild. Zäune von damals und aktueller Bauzaun gehen ineinander über. Die echte Kirche ist dieselbe, wie auf dem 1800 Bild, nur ihre Kuppel ist jetzt eine aus gewölbten Frucht-Kartons aus dem Supermarkt. Dahinter: ein eingerüstetes Haus: die DDR-braun-verputzte Fassade zeigt noch einen alten Torbogen, statt einer Tür: Bauplane.

Kleist sucht zwischen rotweißer Absperrung und Kirchenwand einen Zugang, hält die Absperrung für eine Tür und hebt sie aus der“Angel“

TONI (off):

Da kannst du nicht einfach hin!
Was ist denn hier?

Er reagiert zunächst nicht, geht auf das Haus zu, aber mehrere Zeitungsausträger kommen ihm entgegen mit Taschen voller Abendblättern. Das Haus ist auch verwandelt, ein Schild „Julius Hitzig’s Buchhandlung“ und ein improvisierte Pappe

„Abendblätter-Verkauf: 2. Stock!“

Toni (Over-Sholder oder POV) will Kleist hinterher, aber kommt nicht an der (immer noch modernen) Baustellenabspernung vorbei, aber der Hauseingang ist jetzt voller Leute. Ein gezeichneter 1810-Mensch schnauzt sie an „hinten anstellen, Frollein!“

Aus einem Fenster im 2. Stock ruft jemand.

STIMME:

„Jeder nur ein Blatt!“

TONI:

Kleist?!

Kleist erscheint am Fenster, jetzt gezeichnet.

TONI:

In echt, sahst du besser aus.

Er ruft ihr etwas zu, aber man versteht ihn nicht im Gemenge. Er kramt aus der Einkaufstasche Tonis College-Block hervor.

TONI:

Was?

KLEIST:

Gleichviel!

Er wirft über die Köpfe der Leute hinweg den Block zu ihr rüber / auf die Kamera zu.

Der Block trifft sie/Sie fängt ihn mehr oder weniger auf. Erstmals in der Szene sieht man sie wieder im Bild: auch Toni ist jetzt gezeichnet, in der Hand ihren gezeichneten Zeichenblock in der Hand.

KAMERA: POV Toni. Der Polizist (Collage) vom Bild davor kommt mit einer Trillerpfeife. Und sorgt für Ordnung. Die gezeichnete Toni und die anderen Leute werden weggedrängt. Zeitgenössisches Chaos, Zuhälter, offizielle Huren und Tatjana im Bademantel...Druckfahnen...

Man sieht diese Vielfalt schließlich durch das Kaleidoskop vom Bild vorher in der Reflexion der Spiegelscherben. Übrig im Fokus / der Reflexion bleibt die gezeichnete Toni, die erst orientierungslos um sich blickt und schließlich erneut auf das Haus hinter der Kirche zugeht.

X17. NACHT. AUSSEN. GENDARMENMARKT.

(Realfilm + Trick-Collage)

Totale: Toni, die durchs Fernrohr/Kaleidoskop guckt, sich dann davon löst. Sie greift nach ihrem Block und geht – wie eben durchs Kaleidoskop gesehen – ebenfalls in Richtung Haus hinter der Kirche.

X 18. AUSSEN. TAG. HAUS HINTER DER KIRCHE / VERLAG (Realfilm)

Toni läuft auf das Haus zu in dem der echte Kleist verschwunden ist. Es ist jedoch jetzt saniert und hat jetzt eine Tür, an der ein Zettel hängt.

„Bin wieder im Fluß - Kleist“

Tonis Hand drückt die Klinke, aber die Tür ist und bleibt zu. Sie klingelt stattdessen.

Am Klingelbrett ist lesbar: „Graphit-Verlag“ Im Moment des Klingelns flackert kurz nochmal die Papierwelt auf.

Aus der Gegensprechanlage hört man es knacken. Eine fremde Stimme sagt „Ja...?“ Toni rückt ein paar lose Seiten ihres Zeichenblocks zurecht. Sie räuspert sich.

TONI:
Ich...

BLACK
SOUND Türsummer
BLACK WIRD ZU Nachtschwarzblau
„Ende“

ABSPANN:

Die Credits schreiben sich in den Hintergrund in handgeschriebenen Großbuchstaben im Comic-Letter-Style. Musik: eine alte Melodie, im Klang eines Leierkastens, gegebenenfalls Kurbelgeräusche, die den Credits auf die Sprünge helfen, später Radio-rauschen, Klang der 20er Jahre und schließlich regelt sich die Frequenzsuche in die 60er Jahre.

Gegen Ende des Abspanns blendet das Schwarzblau über zum geöffneten Notizheft. Die letzten Credits oder Förderlogos stehen in Tonis Heft zwischen Pfeilen und Fragezeichen, Randnotizen, die man Toni in Bild 1 hat machen sehen ohne zu sehen was genau sie kritzelt (z.B. ein „Häh?“).

Eine neue Seite schlägt sich auf. Ihre Hand setzt an zu einem ersten Zeichen-Strich→

ÜBERBLENDUNG zum finalen BILD:

TRICK-COLLAGE

Die Pizza-Karton-Kladde gezeichnet, die die Spree runtertreibt darauf, ein Zeitungspapier als Segel, vielleicht noch mit halber Schlagzeile „Senat will DDR-Rundfunkgebäude...“, aber schon wird das Floß kleiner. Kleist sitzt am Rand und läßt die Füße ins Wasser baumeln. Aufbruchsstimmung, die Radiomusik ist inzwischen im Berlin der 60er Jahre angelangt. Ost, West, Das Floß wird kleiner. Der Fluss bleibt. Endgültiges Ende. 35mm-Film-Optik Ende eines sehr lange gespielten Filmstreifens.